

Die älteste Bündner Druckerpresse soll detailgenau nachgebaut werden

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Stephan Burkhardt und Hans-Ulrich Frey wollen so drucken, wie es Johannes Gutenberg vor 550 Jahren praktiziert hat. Jetzt kommen die Betreiber der Offizin Parnassia in Vättis ihrem Ziel ein Stück näher: Sie wollen eine etwa 300 Jahre alte Druckerpresse nachbauen.

«Das ist wohl nicht mehr original.» Mit dem Auge der Erfahrung begutachten Stephan Burkhardt und Hans-Ulrich Frey einen abgewetzten Griff an der historischen Druckerpresse, die in der Dauerausstellung im Rätischen Museum zu sehen ist. Einiges hat der Zahn der Zeit vertilgt, aber nicht alles: Gross war die Freude, als Anfang Dezember der fehlende Rahmen im Depot des Museums zum Vorschein kam – nach genau 100 Jahren. «Eindeutig nichts daran geflickt oder verschönert», stellt Burkhardt fest. Die älteste noch erhaltene Bündner Druckerpresse stand einst in Strada im Unterengadin. Einen Hinweis auf ihr Alter sucht man vergebens. Um 1700, davon gehen die Historiker aus, wurde sie nach dem Vorbild Gutenbergs konstruiert, vielleicht



Drucken wie anno dazumal: Stephan Burkhardt (links) und Hans-Ulrich Frey wollen die Holzpresse aus dem Rätischen Museum nachbauen.

sogar ein paar Jahre früher. Doch wer hat sie gebaut? Was wurde auf ihr gedruckt? Und woher kam das Papier? Fragen, auf die niemand eine Antwort weiss. «Das einzige, was uns bleibt, sind die Druckprodukte selber, die Bücher», sagt Burkhardt.

Seit 100 Jahren in Chur

1680, das hingegen ist belegt, hatte ein gewisser Nuot Cla Janett beschlossen, eine eigene Druckerei in Tschlin zu eröffnen. Janett hatte sich zuvor als Hauptdrucker der in Scuol gedruckten «Sacra Bibla» mit 1520 Seiten einen guten Ruf erarbeitet. 1689 zog er nach Strada. Bis 1880 wurde in der Druckerei eine grosse Anzahl von Büchern gedruckt, in dem Hause, in dem sich heute das Buchdruckmuseum Stamparia Strada befindet. Am 26. November 1916 kam die Originalpresse ins Rätische Museum. 300 Franken, das weiss man auch, hat der Verkäufer erhalten,

eine beträchtliche Summe mitten im Ersten Weltkrieg. Der Transport von Scuol nach Chur hat 23.18 Franken gekostet. Und der Schreiner, der sich in Chur um die Montage respektive die Reparatur kümmerte, wurde mit 32.50 Franken entlohnt. Burkhardt und Frey wollen aber mehr über «ihre» Druckerpresse erfahren. So soll eine dendrochronologische Untersuchung, also die Datierung der Lärchenholzteile anhand von Jahrringen, mehr Licht ins Dunkel bringen.

Sponsoren gesucht

Die Forschung ist nur eine Seite des Projekts. Als lang gehegten Traum wollen Burkhardt und Frey eine Kopie der Druckerpresse aus Strada so originalgetreu wie möglich bauen lassen, um so zu drucken wie Gutenberg es um 1450 tat: Bogen für Bogen. Der Nachbau soll in gut gelagerten Hölzern und genau hergestellten Metallteilen gefertigt werden.

«Unsere Presse ist jedoch kein Museumsstück», betont Burkhardt. Auf ihr wollen die beiden Idealisten drucken, wie das sonst kaum noch jemand auf der Welt tut: mit von Hand gesetzten Bleileitern, Druckerballen aus zähem Leder, Druckfarbe aus Russ und gekochtem Leinöl und auf handgeschöpftem Papier. Für ihr Vorhaben sind Burkhardt und Frey aber auf Sponsoren angewiesen. Ein schöner Teil der benötigten 20000 Franken wurde mit Crowdfunding auf der Plattform «We Make It» finanziert. Der Rest wird aus eigenem Sack bereitgestellt. «Jede Spende ist willkommen», sagt Frey. Das Datum der Einweihung steht bereits fest: Sie findet am 16. September 2017 statt. ■

OFFIZIN PARNASSIA

Der Theologe Stephan Burkhardt und der Biologe Hans-Ulrich Frey haben sich ihr Handwerk selbst beigebracht. Die Faszination für schöne Bücher und die Liebe zum Handwerk einer längst vergangenen Ära brachte sie zusammen. Im Dezember 2000 gründeten sie in einem alten Haus in Vättis die Offizin Parnassia, die heute die weltweit grösste Sammlung an Giessförmchen zur Herstellung von Bleischriften besitzt. Gedruckt wird auf sechs gusseisernen Handpressen aus dem 19. und 20. Jahrhundert. In der kleinen Werkstatt, bestehend aus Giesserei, Setzerei, Druckerei und Binderei, sind bisher 19 Editionen entstanden. Zuletzt wurde Tim Krohns Roman «Zum Paradies» in limitierter Auflage von 300 Exemplaren gedruckt – fast wie zu Gutenbergs Zeiten. (dr)

JOHANNES GUTENBERG

Vor 1450 war die übliche Drucktechnik der Holztafeldruck. Dabei wurde aus Holzplatten das, was man drucken wollte, seitenverkehrt herausgeschnitten. Anschliessend wurden die Tafeln eingefärbt und auf feuchtes Papier gerieben. Johannes Gensfleisch aus der deutschen Stadt Mainz, genannt Gutenberg (um 1400–1468), entwickelte erstmals ein Druckverfahren mit beweglichen und gegossenen Bleileitern, die beliebig viele Male verwendet werden konnten. Zudem entwickelte Gutenberg die Druckpresse, die einen schnellen und gleichmässigen Druck ermöglichte. Als Krönung seiner Kunst gilt die Gutenberg-Bibel. Das zweibändige Meisterwerk mit 1282 Seiten entstand zwischen 1452 und 1454. Von den 180 Exemplaren existieren heute noch deren 49. (dr)